

Halle'sches Tageblatt.

Neu-Verlag des Magistrats der Stadt Halle.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

(Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.)

Expedition
Waisenhaus-Druckerei.
Inferionspreis
für die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nachfolgende
Nummer bestimmten Anzeigen bis
9 Uhr Vormittags frühestens werden
Tage zuvor erbeten.
Inserate bedürfen sämtlicher
Anzeigen-Bezahlung.

N 136.

Freitag, den 15. Juni.

1877.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 13. Juni.
Das Umwohnen des Kaisers ist nunmehr vollständig gehoben; die Aereje Sr. Maj. nach Eins bleibt den kaiserlichen Bestimmungen gemäß auf Donnerstag (14.) Abend abgereist. Der Aufenthalt in Eins wird sich etwa bis zum Ablauf der ersten Woche des Jais erstrecken, dann vermuhtlich wieder ein Besuch auf der Insel Mainau und Mitte Juli die Reise nach Gastein folgen, von der der Kaiser am 10. August nach Berlin zurückzukehren gedenkt.
Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten erkannte am 10. Juni auf Ansuchen des Bischofs von Limburg Dr. Blum.
Ueber die Lage der Orientvermittlung und der Friedenssichtungen schreibt die „Prov. Corr.“ (nachdem sie einen Überblick über den Stand der Dinge auf den Kriegshandlungen gegeben) Folgendes:
„Angewiesen ist die friedliche Lage unter den europäischen Mächten noch befristet worden durch die beruhigenden Versicherungen, welche Russland neuerdings der englischen Regierung gegeben hat und durch welche die Beirgung wegen Beinträchtigung englischer Interessen seitens Russlands noch entschieden als bisher befristet worden sind. Die russische Regierung hat von den betreffenden Erklärungen aus den übrigen Mächten Mitteilung gemacht.“
Der Ausschuss des Bundesrats für das Justizwesen trat heute zu einer Sitzung zusammen. — Der Reichsanzeiger publiziert das vom 31. Mai datierte Gesetz, betreffend die Verwendung eines Theiles des Reingewinns aus den von dem Großen Generalstaatsredigierten Werke der Krieg 1870—71.“
Die offizielle „Prov. Corr.“ widmet heute ihren ersten Artikel den bekannten berliner Vorgängen auf kirchlichem Gebiete. Sie schreibt:
„Evangelische Lebensfreiheit und evangelisches Bekenntnis.“
Auf einer berliner Kreisynode haben jüngst Meinungskämpfe über das kirchliche Glaubensbekenntnis stattgefunden, welche in den weitesten Kreisen der evangelischen Bevölkerung nachklingen und von bedeutender Wirkung für die Entwicklung des kirchlichen Bewusstseins werden dürften. Die Wahl eines Geistlichen, der in seiner Probepredigt seinen Widerspruch gegen das kirchliche Bekenntnis in seinen wichtigsten Grundlagern unversehrt ausgesprochen hatte, und die Vorgänge, welche sich in der Kirchengemeinde hieran geknüpft hatten, gaben den ersten Anlaß zu dem scharfen Hervortreten der kirchlichen Gegenläufer. Weitere grundsätzliche Erörterungen anderer Art wurden durch den Antrag eines kaiserlichen Gemeindevorstandes hervorgerufen: „Die Synode solle bei den vorliegenden kirchenbeherrschenden den Antrag stellen, daß das apostolische Glaubensbekenntnis beim kirchlichen Gottesdienst und bei kirchlichen Handlungen nicht mehr ver-

lesen werde.“ Mit großer Wärme traten die Geistlichen von erst gläubiger Richtung auf der Synode für diese Aufstellung ein. Die Mehrheit der Kreisynode beschloß, den erwünschten Antrag zwar nicht in seiner ursprünglichen Fassung anzunehmen, demselben jedoch in so weit Folge zu geben, daß bei den höheren kirchenregimentlichen Instanzen beantragt werde, daß eine anderweitige Regelung der agendariischen Ordnungen, wobei namentlich auch die zeitgemäße Frage über den ordnungsgemäßen Gebrauch des apostolischen Glaubensbekenntnisses ihre Erledigung finde, baldigst in Angriff genommen werde.
Es ist hier nicht der Ort, auf die Erörterungen der Synode näher einzugehen — wohl aber erscheint es angemessen, bei diesem Anlaß mit einigen Worten an die Aufstellungen und Erwartungen zu erinnern, von welchen der kirchliche Träger des kirchenregimentlichen und der Vertreter der Staatsregierung in voller Uebereinstimmung mit der Landesvertretung bei der Aufrichtung der neuen evangelischen Kirchenverfassung im Hinblick auf die Bekenntnisfrage ausgingen. Was unseren Kaiser und Könige betrifft, so sprach er sich bei der Verklündung der Kirchengemeinde und Synodalordnung durch den allerhöchsten Erlaß vom 10. September 1873 also aus:
„Indem ich durch diese Ordnung den in der Kirche vorhandenen Kräften Gelegenheit gebe, am Dienste des kirchlichen Lebens mehr als bisher sich selbstständig zu betheiligen, heße ich zu Gott, daß Er in seiner Barmherzigkeit seinen Segen zu den neuen Einrichtungen geben werde. Die dadurch herbeigeführten Änderungen beschränken sich auf die kirchliche Verfassung; der Bekenntnisstand und die Union in den genannten Provinzen und den dazu gehörenden Gemeinden werden daher, wie ich ausdrücklich erkläre, durch die neue Ordnung in keiner Weise berührt.“
An die im Januar 1874 versammelte brandenburgische Provinzialsynode richtete der König diese Worte:
„Im Frieden für die Kirche zu arbeiten, wird Ihnen ja nicht schwer werden, wenn Sie sich auf dem Grunde des christlichen Glaubens, des Glaubens an Gott und die Gottheit Christi halten. Denn heilig, wenn wir daran nicht fehlhalten, dann sind wir die wahren Christen.“
Es sind besonders in der Hauptstadt Bestrebungen und mehr als Bestrebungen hervorgetreten, die auf Lösung der Gottheit Christi hinauslaufen. Wozu das führt, das haben wir erlebt, wenn man Gott den Herrn und damit auch den Sohn Gottes durch Dektet abschafft und nachher wieder einsetzt. Darum thut es noth, daß das kirchliche Leben im bestehenden Glauben gepflegt werde im Lande, wie dies auch meine Vorhaben jeder Zeit gethan haben.“
Wiederum an den Vorstand der Generalynode im November 1875:

Vor Allem kommt es ja darauf an, daß die Kirche auf dem rechten Grunde stehen bleibt, wie ich das auch bei einer anderen Gelegenheit ausgesprochen habe, auf dem Grunde des Glaubens. — Ich stehe auf dem Grunde des Glaubens, auf welchem ich getauft und konfirmirt worden bin, und Nichts kann mich bewegen, davon abzuweichen. Sie, die Sie hier vor mir stehen, sind ja darin ohne Zweifel mit mir einig; sei zu stehen auf dem rechten Grunde ist in der gegenwärtigen Zeit um so nöthiger, als Parteien leider auch selbst in der Kirche sich eingeschlichen haben.
Und bei der schließlichen Einführung der General-Synodalordnung durch den allerhöchsten Erlaß vom 20. Januar 1876:
„Ich vertraue auf die Barmherzigkeit Gottes, an dessen Segen Alles gelegen ist, daß auch diese neue Ordnung dem Zweck der Hebung des kirchlichen Lebens, zur Herstellung des kirchlichen Friedens und zur Anknüpfung eines kräftigen und christlichen Zusammenwirkens aller Betheligenen für die Wahrung des evangelischen Glaubens und guter Sitte.“
Dies die Zeugnisse und Wünsche des kaiserlichen Schirmherrn der evangelischen Kirche.
Der Rufsinister Dr. Fall hat seinerseits bei der Beratung der General-Synodalordnung im Abgeordnetenhaus Gelegenheit genommen, sich über die Nothwendigkeit eines bestimmten, klaren Glaubensbekenntnisses für die Kirche auszusprechen. . . . Die große Mehrheit der Synode stimmte der neuen evangelischen Kirchenordnung zu, deren erste Bestimmung dahin lautet: daß der Bekenntnisstand und die Union unberührt bleiben solle, welche ferner festsetzt, daß fortan die Generalynode mit dem kirchenregimentlichen König zur Erhaltung und dem Wachssthum der Landeskirchen auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses zu stehen und die Einheit der Landeskirche gegen auflösende Bestrebungen zu wahren hat — und welche deshalb die Regelung der kirchlichen Lebensfreiheit, die ordnungsgemäße Verfassung der Geistlichen und die agendariischen Vorschriften der landeskirchlichen Verfassung unter Mitwirkung der Synode zuweist.
So bedauerlich und bedrohlich daher die Anzeichen sein mögen, welche innerhalb einzelner engerer Kirchengemeinschaften zunächst hervortreten, so muß doch das Vertrauen aller Deter, welche den Glauben an die innere Wahrheit und Macht des evangelischen Bewusstseins bewahren, eben darauf gerichtet bleiben, daß die Kirche in ihrer nunmehr organisierten Gesamtdarstellung die Kraft finden werde, jene auflösenden Bestrebungen zu überwinden, und daß die neue Ordnung, grade weil in derselben dem kirchlichen Bewusstsein Raum zur freien Betätigung gewährt ist, nach manchen schweren Kämpfen doch nach des Königs Hoffnung dienen

„Ja oder Nein.“

Novelle von W. v. Dünheim.

Ein schwüler Sommertag ging zur Miste. Die Sonne stand noch inmitten glühenden Gewölks am Horizont, aber doch wehte schon ein erfrischender Hauch, der Menschen und Thiere frei athmen ließ.
Die Strohen der altbekannten Provinzial-Hauptstadt lebten sich. Aus allen Thüren erschienen die Spaziergänger, froh, daß der unerträglich heiße Tag vorüber war.
Das allgemeine Ziel bildete der Park inmitten der Stadt. Dortin fründten die wandernden Gruppen, denen aus den schattigen Alleen wohlthunende Küsse entgegen kam. Lindenblüthen füllten den ganzen weiten Raum mit ihrem Duft. Hin aus, hinaus unter die Bäume jubelte es in jeder Brust und Alles eilte, die Sommernacht zu genießen.
Nur ein Spaziergänger erschien theilnahmslos, welcher langsam, dem großen Zuge folgend, die Straße nach dem Park hinausschritt. Auf seinem männlich schönen Antlitz lag es wie Trauer, Langeweile, ja ein wenig Kläglichkeit. Sein Augenschein verrieth fogleich den Fremden, den Reservenbedienten.
Nach Gesellschaft suchten er seine Verlangen zu tragen. In seinen Mienen prägte es sich deutlich aus, daß er an ganz andere Dinge dachte, wie an diejenigen, welche ihn umgaben.
Doch plötzlich fuhr er zusammen und that eilig einen Schritt vorwärts, während er, aus der Zerstreuung erwachend, schnell mit der Hand zum Hut fuhr. Allein kein Gruß kam zu ihm. Die Dame, der er galt, war soeben aus einer Seitenstraße eingezogen, und nun schon vorüber. Gleich darauf erreichte sie drei junge Mädchen, die eine Strecke vor ihm gingen, und von denen sie lebhaft begrüßt wurde. Die anderen wendeten sich eilig zu ihr und lauteten ihren Worten. Mit ihrem Kommen begann eine Unruhe in der kleinen Gesellschaft, welche allen Vorübergehenden ein beifälliges Lächeln entlockte. Die vier Mädchen schienen übrigens nur für sich da zu sein, und gar nicht zu bemerken, daß man sie beobachte.

Der einsame Spaziergänger war jetzt wie verändert. Gemeinlich hielt er mit der Mädchengruppe Schritt, während sein Blick besorglich auf der schlanke Gestalt ruhte, die eben eingekommen. Von Zeit zu Zeit, wenn sie sich im Gespräch, oder lachend zur Seite neigte, ließ sie ein wenig von ihrem kräftig und schön geschnittenen Profil sehen. Allein auch die Grazie, mit der sie ging, die Anmuth der ganzen Erscheinung besaßen schon Anziehendes genug, um einen jungen Mann zu fesseln.
Wie erschreckend stand sie plötzlich still. Sie bückte sich, blickte nach unten, aber ehe sie es erhaschte, glitten Tuch und Häscher an ihrem Kleide auf's Trottoir hinab. Haltig that sie einen Schritt vorwärts, um nicht darauf zu treten und wandte sich dann erit um, es aufzuheben. In diesem Augenblick holte sie der junge Mann ein, schneller wie sie, hob er das Niedergefallene auf und reichte es ihr mit höflicher Beredsamkeit hin.
Sie dankte ihm mit einem Blick aus ihren großen freundlichen Augen, die lug und fündlich zugleich dreinblickten, — und mit einem Lächeln, welches ihr reizend sprach. Das machte ihr verlegen. Er, der so ansah, als könne er ohne Mühe eine Fische aus der Erde reissen, wurde roth, wie ein schüchternes Mädchen und fand kein Wort, obwohl er etwas sagen wollte.
Sie bemerkte es und sah ihn einen Augenblick frei und fragend an, als schwebe es auf ihren Lippen, auszusprechen: „was hat das zu bedeuten.“ Dann sog auch über ihr Gesicht eine schüchternen Blicke, sie nickte noch einmal leicht, wandte sich und ging.
Die Begegnung hier in der Straße war nicht die erste gewesen. Einige Stationen vor der Stadt war sie mit größerer Gesellschaft ins Coupee gestiegen, in dem er bei der Herrsche so lange allein geblieben, Wälder, Felder und Wiesen angesehen und geträumt hatte. Zuerst war ihm die Störung unangenehm gewesen, bald aber zog ihn das hübsche Mädchen mit ihren klugen Bemerkungen an. Ohne auf ihn Acht zu geben, unterließ sie ihre Begleiter und er erlaunnte über die natürliche Anmuth ihrer Art zu sprechen, die sich mit treffendem Urtheil paarte. Er hatte noch niemals alle Dinge auf so einfache Weise behandelt hören, und doch so

richtig. Sie sagte Alles gerade heraus, wie sie es eben mit ihren klaren verständigen Augen sah und mit ihren noch verständigeren Gedanken verarbeitete.
Dabei war sie ebenso bescheiden, als klug, nicht verlegen, nicht dreist, muthvoll und doch zart zugleich. Und sie konnte so frohlich lachen, recht wie ein Kind. Er sagte sich bald, daß er ein Mädchen, welches so fein und frei zugleich in ihrem Wesen war, noch nicht kennen gelernt habe, und er bewaunerte, daß die Fahrt so schnell zu Ende ginge. Auf dem Perron verlor er sie damals aus dem Auge und glaubte schon, sie nicht wiederzufinden. Inzwischen in der Provinzialhauptstadt drängt sich das Leben der Bornesmeren auf wenige Straßen und Plätze zusammen. Alle diejenigen, welche dort zu gleichem Zwecke weilten, treffen darin einander, ohne sich zu suchen.
So erging es auch ihr und ihm. Er war freudig überrascht, sie in einem Kaufladen wiederzufinden und grüßte — er wußte selbst nicht, wie es geschah — als sei sie seine alte Bekannte. Doch sie mußte ihn wohl in der Eisenbahn nicht gerade bemerkt haben, oder sie entsann sich seiner augenblicklich nicht; denn sie erwiderte keinen Gruß nur so flüchtig, daß er dort bereits zum ersten Male verlegen wurde und sich bald entfernte. Einige Stunden darauf fand er sie bei einem Buchhändler, wo sie Bibliotheken einkaufen, und diesmal schien ihre Erinnerung lebendiger zu werden. Sie dankte sehr freundlich und lächelnd, als sie sah, wie der Sonnenchein in seinem Gesicht aufging.
Dann hatte er gehört, wie der eine Geheiß den andern leise beauftragte, den Prinzipal zu holen, der besäßen, wenn dieses Fräulein käme, ihm allein die Bezeichnung vorzubehalten. Der Prinzipal eilte aus wirklich mit der verbindlichen Miene von der Welt herbei und ärgerte die Abfertigung außerordentlich lange hin. Unter Heß fand Mühe genug, eine allerhöchste Unterhaltung über literarische und musikalische Neugierigkeiten mit anzuhören, blätterte in gleichgültigen Büchern und kaufte schließlich, als sie fort war, aus Zerstreuung ein fallisches Werk, das er gar nicht genollt.
In seinem Hotel war er dann schon ein wenig ungeduldig. Es dünkte ihn unwillkürlich, sie müsse auch hier in seiner Nähe sein und er lauschte bei jedem Geräusch, ob er

werde zur Hebung des kirchlichen Lebens, zur Herstellung des kirchlichen Friedens und zur Anregung eines kräftigen und erzieherischen Zusammenwirkens aller Theilhaftigen für die Wahrung des evangelischen Glaubens."

Noburg, 13. Juni. Die Nachricht, daß der Herzog von Coburg seine Erbansprüche an das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha neuerdings an den Erbprinzen von Meiningen gegen eine Jahresrente abgetreten habe, wird von der offiziellen „Noburger Zeitung“ auf das Entschiedenste und Nachdrücklichste für unbegründet erklärt.

Darmstadt, 13. Juni. Der Großherzog ist heute Vormittag 10^{1/2} Uhr verstorben. (Der Großherzog Ludwig III. war geboren am 9. Juni 1806 und gelangte am 16. Juni 1848 zur Regierung. Da seine Ehe mit der am 25. Mai 1862 verstorbenen Großherzogin Mathilde kinderlos geblieben war, so tritt nunmehr sein Neffe, der Prinz Ludwig von Hessen, die Regierung des Großherzogthums an.)

Wien, 13. Juni. Ein in der „Polit. Korresp.“ veröffentlichtes Schreiben aus Petersburg erklärt die Nachrichten, daß der russische Botschafter in London, Graf Schadow, eine halböffentliche Note des Reichskanzlers, Fürsten Gortschakoff, an das englische Kabinett überbracht habe, für unbegründet und fügt hinzu, daß die letzte Note des Grafen Derby bis jetzt unbeantwortet geblieben ist. Graf Schadow habe bei Gelegenheit seiner Urlaubreise die Spezifizierung der englischen Interessen, welche schon aus der Rede des englischen Staatssekretärs Graf Bismarck bekannt waren, überbracht und sei mit Instruktionen zurückgekehrt, welche ihn zu der Erklärung ermächtigen, daß Rußland keineswegs etwas gegen den Suezkanal oder Ägypten unternehmen wolle. Diese Instruktionen hätten sich auf die Ermächtigung zu dieser Erklärung beschränkt. Von einer halbamtlichen Note sei hier nichts bekannt und zu einem angeblichen Dumbstreichen liege gleichfalls keine Veranlassung vor. Jedoch sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Rußland den unmittelbar bevorstehenden Uebergang über die Donau zum Anlaß einer neuerlichen Manifestierung seiner Gesinnung nehme.

Belgrad, 12. Juni. Es bestätigt sich, daß Fürst Milan übermorgen früh zur Vergrößerung des Kaisers Alexander nach Ploesti gehen wird, wohin ihn, wie bereits gemeldet, der Minister des Auswärtigen, Mitić, der General Protic und die Obersten Vukobrat und Horvatovic begleiten werden. Der Fürst hat die Sperte offiziell von seiner Reise verabschiedet und soll dabei die beruhigendsten Versicherungen gegeben haben.

Petersburg, 12. Juni. Die Korresp. der „Agence générale russe“ berichtet die Aeußerungen auswärtiger Journale, welche in der Anwesenheit des Kaisers Alexander in Rumänien das Signal einer Revolte in Bulgarien sehen wollten, und meint, daß nichts mehr die türkenfreundlichen Dispositionen dieser Journale veranlassen könnte, da solche Meinungen darauf abgewiesen, eventuelle neue Massacres in Bulgarien unter dem Vorwande einer angeblichen Injuriretion zu rechtfertigen. Derselbe Korrespondenz hebt hervor, daß Rußland geneigt sei, den Weg nach Indien, Suez und Ägypten zu revidieren, alles Uebrige hänge von den militärischen Eventualitäten ab. In einer Beteiligungs Griechenland am Kriege sieht die Korrespondenz nur eine nicht wünschenswerthe Vermehrung der bereits vorhandenen Komplikationen.

London, 12. Juni. Unterhaus. Wilmot beantragte eine Revision des Gesetzes über die Todesstrafe, Peine schling die Aufhebung der Todesstrafe vor. John Bright unterstützte den letztgedachten Vorschlag, die Regierung erklärte sich gegen denselben. Der Antrag von Penze wurde mit 155 gegen 50, der Antrag von Wilmot mit 130 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

nicht im Nebenzimmer ihre Stimme hören werde. Aber jedesmal sah er sich enttäuscht. In Gedanken an sie verloren wanderte er auch vorhin so suchend, planlos, unzufrieden die Straßen entlang und wendete sich schließlich nur, weil es Abend wurde so früh, dem Stadtpark zu — Und nun dies abermalige auch überraschende Wiedersehen!

Verdurst stand er jetzt da und es er sich recht befand, waren die Mädchen im Gewisslich verschwinden. „Nun sag' aber Edward — wie in aller Welt kommst du eigentlich hierher? — Fährst du meinetwegen von Berlin fort, ohne ein Wort zu sagen. Wir hätten ja schon die Reise zusammen machen können; ich habe mich entschieden einmüht.“

Mit diesen Worten begrüßte ihn im nämlichen Augenblick ein Freund, der ihm lebhaft entgegenkam und ihm freudig die Hand schüttelte. „Du Arthur?“

„Kein Anderer, wie du siehst, — und in der ärgsten Laune, denn es ist zum Umstürzen hier — nichts los, rein gar nichts, als immer ein und derselbe Weg in den Park und ein schlechtes Konzert dazu.“

„Ich wollte wie du in den Park; ich finde es recht angenehm dort.“

„Das glaube ich wohl, du Glückspilz,“ rief der Andere lachend und klopfte Edward freudig auf die Schulter. „Ich laufe der braunäugigen Schönheit schon eine Stunde lang vergebens nach; dir muß sie im ersten Augenblicke den Finger vor die Nase halten, damit du ihn aufpassen kannst und sie dir danken. O sie hat dich angesehen, und wie, und sie lächelte noch gar dazu, wie nur die Engel zu lächeln vermögen — mir postirt vergleichen nie. Dir scheint das Alles aber gar keinen Eindruck zu machen.“

So plauderte er in seiner Lebhaftigkeit fort, ohne in Edwards Müdigkeit den Zug von Unmuth zu gewahren, der sich deutlich darin spiegelte; denn dem Freunde war es nichts weniger als lieb, daß die kleine Scene vorhin einen Zeugen gehabt.

„Was süß dich nach R.,“ warf dieser hastig ein um abzulenkten.

„Ich reife für meine Kreditbank durch die Provinz,

Der Krieg.

Konstantinopel, 12. Juni. Mefemet Ali meldet ein gesiegt im Dittir von Kofaschin mit den Montenegroern stattgehabtes Gefecht, wobei letztere in die Flucht geschlagen worden seien. Von Montstar Pascha heißt es, daß sich derselbe in Kupructoi aufhalte.

Konstantinopel, 12. Juni. Meldungen der „Agence Havas“: Die Russen sollen Diti geräumt haben. Montstar Pascha soll in Zewin sein. Aus Vatium wird gemeldet: Zwischen einer Abtheilung irregulärer Truppen, welche die russische Grenze überschritten, und den russischen Truppen hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Russen 5 Tode und 3 Gefangene verloren. Aus Soudum Kale wird die Organisation freiwilliger Bataillone aus Eingeborenen gemeldet. Der Gouverneur von Syrien meldet die Niederwerfung eines Rebellenanmarsches.

Wien, 13. Juni. Telegramme des R. W. Tagelbl. Aus Semlin: In Belgrad sind 10,000, in Skragjevoaz 5000 Mann serbischer Truppen konzentriert, es werden fremde Offiziere in die serbische Armee aufgenommen. Der Ausbruch der Schuphina sagt permanent, derselbe hat behufs Beschaffung von Kriegsgütern eine Requisition der Beamtengebälte um 30 pSt. vorgezählt. — Aus Triest: Das Auktionssomitee in Vissen sendet täglich Waffen nach Kandia und Trefsalien; am 10. d. wurden 4000 Gewehre und 12 Kisten Munition nach Kandia geschickt.

Wien, 13. Juni. Die Reise des Fürsten Milan nach Ploesti zum Heere alt als untrügliche Zeichen einer baldigen serbischen Kriegserklärung. Man sieht eine Allianz Serbiens mit Montenegro, Griechenland und Rumänien unter russischer Aufsicht voraus. In offiziellen Kreisen wird die Parole ausgegeben, daß nunmehr der Moment gekommen sei, wo auch Oesterreich-Ungarn in die Aktion eintrete.

Widapest, 13. Juni. Man erwartet hier den Wiedereintritt Serbiens in den Krieg gegen die Porte, ganz bestimmten Privat-Nachrichten zufolge seien die Ansichten für die Russen, den Donau-Uebergang zu forciren, sehr problematisch. Man wird vielleicht serbisches Terrain benutzen müssen. Die Hauptanstrengung in der russischen Armee gelten hier als ziemlich möglich.

London, 13. Juni. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel von gestern, der türkische Botschafter in Wien habe um seine Entlassung gebeten, das Entlassungsgesuch sei aber noch nicht angenommen worden. Ferner geht demselben Bureau die Nachricht zu, Derwisch Pascha solle an Stelle Mustafa Paschas zum Oberbefehlshaber in Asten ernannt werden.

London, 13. Juni. Standard berichtet, daß in Serbien sich eine außerordentliche Aktivität auf militärischem Gebiete sichtbar mache. In Belgrad sind 10,000, in Skragjevoaz 5000 Mann konzentriert.

„Centralnews“ schildern die Lage von Karz als eine verzweifelte. Nahrungsmittel und Munition sind erschöpft. Am Montag wurde ein großer Ausfall versucht, jedoch energisch zurückgewiesen; die Russen verfolgten die Ausfallenden bis vor die Thore von Karz. Die Uebergabe steht in naher Aussicht.

Deutscher Personal-Kalender.

14. Juni.

- 1697. Joh. Vbr. Bengel.
- 1744. Dan. Fehmann f.
- 1830. Christian Gottfr. Dan. Stein f.
- 1864. E. Vetter f.
- 1870. Sophie, Prinzessin v. Preußen, Tochter Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen.
- 1876. Dr. Götze, Wilt. Geh. Rath f.

Kredit wird hier aller Orten gebraucht und ich bin ein gesuchter Mann.“

Edward kannte seine Genossen und hatte die Frage nicht unmaßiglich gefaßt. Arthur war ein passionierter Geschäftsmann und vertriefe sich schnell in seine Pläne, während er selbst, mit halbem Ohre zuhörend, seinen Gedanken nachhängen konnte. So erreichten sie den Park und wanderten am Strande des See's dahin, der sich mit weiten Wüsten in das Dämlich schmiegte.

Mit grünen Zweigen und Kränzen geschmückt, schwanken zahllose Boote auf der Fluth. Lachende, singende Gruppen saßen darin und ließen sich von den Ruderern im schimmernden Matrosenuniform bald unter dem überhängenden Land hindertreiben, bald schwammen sie draußen auf dem offenen Gewässer im bunten Gevirth der Laternen auf. Dunte Kampions wurden aus Ufer gehängt und auch in den Worten angezündet. Auf einigen von diesen führten die Insaßen Jacken mit, die über den Bord gelehnt, den dümmen Wasserpiegel weigeln mit glühendem Schein überoffnen. Dann waren die Gesalten deutlich wie am Tage zu erkennen. Ueber dem bunten Gemüß wölbte sich, von blauem Dult verkleidet, der Himmel der Sommernacht. Baumgruppen füllten den Hintergrund, die wie träumend in die Fluth herniedersehen und deren Umrisse nebelhaft verschwammen. Der Kontrast gegen den dunkeln Vordergrund rief eine feierliche Stimmung wach, und wenn sich ein einfaches Boot dorthin verlor, schwebte unwillkürlich das Plaudern und Schergen, — dazu die rauschende Concertmusik! Mochte sie nun auf, oder, wie Arthur behauptete, schlecht sein; jedes empfangliche Gemüth ergriß sie doch und brachte es in Harmonie mit der Umgebung.

So kam es wohl, daß Edward immer stiller und auch sein Freund einwilliger wurde. Schließlich festen beide sich bei einer flüchtigen Anweisung nieder, schlürften langsam ihre Gläser leer und blickten auf den See und die Boote hinaus. „Ich weiß übrigens immer noch nicht“, nahm Arthur nach einiger Zeit das Gespräch wieder auf, „was du in Schilde führst. Zu deinem Vergnügen bist du gewiß nicht in R.“

Gerichtssaal.

Halle. Im April d. J. wurde durch schnelles Einschreiten der zuständigen Behörde die Weiterverbreitung des von Realrath Hermann Brandt hier redigirten und verlegten sozialistischen Flugblattes „Der Saal-Affe“ unterdrückt.

In der Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen Königl. Kreisgerichts vom 9. Juni cr. hatte sich p. Brandt über den strafbaren Inhalt jenes Blattes zu verantworten. Er war insbesondere angeklagt, in dem „zur Zeitig Zwang-Tortur“ überschriebenen Artikel die dem preussischen Richterstande Angehörigen, in demselben Artikel Mitglieder des Königl. Kreisgerichts zu Polen, welche in der Dr. Ramedtschen Untersuchungsache amtlich thätig gewesen und in dem Gebiete „an der Spree“ die Mitglieder des deutschen Heeres öffentlich beleidigt zu haben. Nach den angestellten Ermittlungen existirt übrigens der in jenem Gebiete „erdichtete“ Offizier gar nicht. Die Anklage war außerdem auf drei Verurtheilte, gegen hiesige Einwohner verübt, ausgehehrt.

Aller Anklagepunkte wurde Brandt für schuldig erklant und er zu 6 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Ehrenverlust verurtheilt, die Publikationsbefähigung den Berechtigten zu- und die Konfiskation der mit Verstoß belegten Exemplare jenes Flugblattes angeordnet.

Gegen den Justizminister Karl Julius Sachs e hier wurde am 12. d. M. vor der Kriminalabtheilung des Königl. Kreisgerichts hieselbst eine Unterjudung wegen Vergehens gegen den § 147 Nr. 3 der Gewerbeordnung und § 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuchs verhandelt. Sachs hatte nämlich seit längerer Zeit seine Annoncen in hiesigen Blättern, worin er künstliche Zähne u. angezeigt, mit „Dr. Sachs“ unterzeichnet. Dies hatte bereits im Jahre 1875 die Staatsanwaltschaft zu einer Anklage aus dem § 147 Nr. 3 der Gewerbeordnung veranlaßt, da Sachs den Doktoritel ungerührtig führte und hierdurch bei dem Publikum der Glaube erweckt wurde, er sei eine gepreßte Medizinalperson. Sachs hatte damals ein Doctordiplom der Universität Philadelphia, welches er künstlich für 100 pSt. erstanden hatte, beigebracht und sich hiernach für befugt erachtet, den Doktoritel zu führen.

Diese Verurtheilung wurde zwar von dem Gerichte nicht angenommen, indessen Sachs damals freigesprochen, weil er in gutem Glauben sich den Titel angemast zu haben schien. Inzwischen hatte die Kgl. Staatsanwaltschaft, da Sachs den Doktoritel in Annoncen wiederum weiterführte, denselben polizeilich verwarnen lassen und, da jener auch auf diese Warnung nicht aufhörte, die gleichen Annoncen zu erlassen, wiederum Anklage gegen denselben erhoben.

Die öffentliche Verhandlung ergab, daß Sachs durchaus keine akademische Bildung genossen hatte, wemgleich er zu behaupten versuchte, daß er in Berlin zwei Semester studirt hätte, und daß das von ihm gelaufte Diplom der Universität Philadelphia von einem wegen Fälschungen verurtheilten Verbrecher, der mit solchen Diplomen Handel getrieben hatte, herriehre.

Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte jetzt nicht mehr in gutem Glauben gehandelt habe und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 60 Mark eventuell 6 Tage Haft.

Aus Halle und Umgebung.

— Nach amtlicher Nachrede und Auskunft soll unsere neulich, aus sonst glaubwürdiger Quelle stammende Nachricht von dem Herunterfallen eines Eisenstabes vor der Front des Rathhauses auf einer übertriebenen Darstellung des Vorganges beruhen. Es ist nicht festzustellen, welcher Gegenstand beim Herabfallen der betreffenden Dame den

„Freilich nicht zu meinem Vergnügen“, entgegnete Edward, „du weißt, daß ich mich allen Ernstes entschlossen hatte, Landwirth zu werden. Es ist auch wirklich an der Zeit, daß ich Bestimmtes ergreife. Das Umherreisen habe ich von Grund meines Herzens satt. Doch gerade jetzt bin ich wieder unerschütterlich geworden.“

„Nun?“

„Ich habe es mir von Kindheit an schon gedacht, auf dem Lande zu leben, eine Wüstung zu verwalten, für meine Leute zu sorgen, alle Familienmitglieder, die in den Jahren des Unglücks verloren gegangen, neu zu erwerben, aber, sobald es Ernst wird, meine ich wieder, es ist zu allem andern eper geschaffen, als dazu, mich in ein grümlisches Landhaus zu verschließen, Baum zu beaufsichtigen und Vieh zu füttern.“

„Ich hätte Geld, oder meinetwegen Afrikaesener werden sollen. Wenn ich an den bevorstehenden Kauf denke, male ich mir zugleich einen langen kalten Winterabend aus, eine düstere Stube dazu, spärlich erleuchtet, eine alte mürrische Wirthschafterin, die den Thee bringt, u. s. w.“

„Statt deren phantastische ich mir freilich lieber eine hübsche junge Frau in das Gemreidib“, warf Arthur lustig ein.

„Das ist leicht gesagt.“

„Und noch schneller gethan — die Mädchen heirathen alle gern.“

„Bis auf die begehrenswürthen.“

„So?“ — Arthur wurde hellhörig.

Doch Edward schweig.

„Sag einmal, hast du nie geliebt?“ plachte da der Freund mit seiner Neugier und Ungebuld heraus.

Edward lachte herzlich über die originelle Frage.

„Du scheinst ja in der Laune, mich auszuforschen“, rief er scherzend, „wie nun, wenn ich dir antworte: „nein!“

„Da glaub' ich's dir nicht.“

„Warum fragst du denn nach Dingen, die du selber weißt?“

„Weil ich hoffte, daß du mir die Geschichte deiner ersten Liebe erzählen würdest.“

„Bist du denn Schriftsteller geworden und sammelst Motive?“

Nestle's Kindermehl,
in Pfundbüchsen, sowie ausgewogen bei
H. Sohneke,
gr. Steinstr. 2.
Sauerfohl,
immer noch sehr schön, bei
G. Friedrich.

Freitag Brauener,
Doppelbier jeden Tag in
C. Goldschmidt's Brauerei,
gr. Brauhausgasse 28.

Auction.
Freitag den 15. Juni Nachm. 2 Uhr
verleihere ich gr. Wallstraße 1: 1 mahag.
Damenstuhlschiff, 1 dgl. Kleiderständer, 1 dgl.
Gonkissenstuhl, 2 dgl. Kommoden, Sopha'stuhl,
Beistelle, neue Federbetten, 1 gr. Kochmaschine,
1 schöne Kaffeemaschine, 1 dgl. Lampe, 1 Kaf-
sette, Fächer, Brochen, Öhringe, Medaillon,
Cigarrenspitzen u. dgl. m.

J. H. Brandt,
Auctions-Commissar und ger. Taxator.

Auction.
Montag den 18. Juni c. Nachmittags
4 Uhr soll die Grasung von den Schlach-
tischen Wiesen in Plauenar Fur in ver-
schiedenen Parzellen veräußert werden.
Sammelplatz: Schenke in Plauen

**Gegenstände zur
Holzspritzmalerei,**
sowie vollständige Spritzapparate nebst An-
leitung, Vorlagen und Farben in großer Aus-
wahl hält bestens empfohlen

G. A. Noll,
große Ulrichstraße 7.
Geschmackvoll geschnitten, sauber por-
tirt Holzgegenstände sind ebenfalls hier
vorzüglich, resp. werden nach ungefährender Angabe
prompt und correct angefertigt. (H. 51746.)

Sehr feine teile neue Esländer
Herings, frische Sendung Holtze.
Magdeburger Sauerfohl,
à Pfd. 8 S., empfiehlt

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.
Waschtröde Kerntags u. Fajfseisen
zum billigen Preise, namentlich von 15 Kilo
ab. Wiederverkäufers stelle ich
Fabrikpreise.

Emil Jahn, gr. Märkerstraße 6,
nahe am Markt.
Herrens und Knaben-Mützen
in neuester Façon und Stoffen am
billigsten in der Mützen-Fabrik
Nr. 9. Schüllerhof 9.

Baustellen,
jede ca. 30 □ Ruthen, Merseburgerstr. 13.
liegen, zu verkaufen.

G. Ad. Purtsch, Merseburgerstr. 13.
Fleisch-Verkauf
im Gasthof zum Schwan, an der Post.
Ochsenfleisch, à 4. 55 S., Landfleisch
Fleisch, à 4. 50 S. Landfleisch.

Nicht zu übersehen!
Diese Woche feinstes Rindfleisch, jung,
zart und fett. Auch mache ich auf meine
feinstgarte Cervelatwurst aufmerksam.
Fr. Thurm.

Ausverkauf von Kinderwagen
Mittelstraße, bei Carl Gräbner.
Ein tafelförmiges Instrument zu verkaufen
Kangasse 25, 1.

Böttcherpähne verkauft Breitestraße 14.
Veränderungshalber sind meine sämtlichen
Restaurations-Möbel billig zu verkaufen
und vom 30. Juni c. ab zu übernehmen.
C. Neßel, Sophastraße 1.

Sopha und Matrassen empfiehlt billigst
Fritz, Lopezier, Fleischerstraße 1.
Gute Comptormöbel, Ausziehtisch, für 40
Pferd, vert. m. W. an R. Merseburgerstr. 3.

Ein gebrauchtes Sopha sehr billig zu ver-
kaufen
Bauhof 1.
Neue hier. Kommod., Pfeilerkränze,
Ausziehtisch verkauft billig Geißstraße 38.

2 gut erhaltene Warendrücken und ein
Regal verkauft J. Wiskel, Leipzigstr. 22.
2 große Glaschüren zu verkaufen
gr. Ulrichstraße 7.

In meinem Cigarren-Detail-Geschäft wird der
Ausverkauf
nur bis zum 15. d. Mts. fortgesetzt.
Kleine Borräfte sind noch vorhanden von der:

Crespo	früher	jetzt	Preciosa	früher	jetzt
Salvadora	M. 25	M. 20	Aquila	M. 56	M. 45
Apollo	M. 37,50	M. 29	Merula	M. 60	M. 54
Bayadera	M. 45	M. 35	Tubarosa	M. 60	M. 50
Flor de Creta	M. 45	M. 35	Menang	M. 66	M. 54
Matanzas	M. 45	M. 36	Don Juan	M. 66	M. 50
Belleza	M. 45	M. 36	Victoria	M. 72	M. 60
Mariposa II.	M. 54	M. 45	Carolina	M. 90	M. 60
Figaro	M. 50	M. 45	Miel de Flores	M. 90	M. 66
Vapor	M. 50	M. 40	Bien Amado	M. 90	M. 70

Leipzigerstr. 104. G. Gröhe.

Für Neubauten
empfehlen wir: Fertige Fussböden, trocken, gehobelt,
gefügt oder gespundt, Stirntafeln, Stab- u. Par-
quettfussböden, Johann Scheuerleisten, Thür-
bekleidungsleisten, Decorationsleisten, Jalousie-
leisten, ferner: geschnittene Kanthölzer,
rauhe Bretter und Bohlen in Fichte, Tanne u. Kiefer,
Alles in bestem Material, solider Arbeit und zu zeitgemäßen
Preisen.
Hensel & Müller,
Halle a/S., Königsstr. 24.

Zwirnhandschuhe per Paar 25, 30, 40, 50 Pfg.
Kattune und Percals Elle " " " "
Jaconets und Barege " " " "
in den reizendsten Dessins und größter Auswahl.
Norddeutscher Bazar,
66. gr. Steinstraße 66.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte echte Ringelhardt-Glädner'sche
Pflaster *) mit Stempel: M. Ringelhardt und der Schatzmarke auf den Schach-
keln, ist gerühmt und wird empfohlen gegen: Knochenfract., Krebsgeschwülste,
Krankheiten, Drüsen, Flechten, Salzfuss, Frost- u. Brandwunden, Hühneraugen,
Entzündungen, überhaupt alle ungerühmten Schäden, Magenbeschwerden,
Gicht u. Rheum etc. Um das Rechte zu bekommen, verlange man das Ringelhardt-
Glädner'sche Pflaster, über dessen vorzügliche Heilkräfte Artikel, wie solche
kein anderes Pflaster aufzuweisen vermag, in allen Apotheken ausliegen.
*) Zu beziehen à Schachtel 50 und 25 Fernige aus der "Löwen-Apo-
thete" und Apotheke „zum deutlichen Kaiser“ in Halle a/S., sowie aus den
Apotheken in Merseburg, Landsberg, Markranstädt, Leipzig, Weissenfels,
Alstedten, Zeitz, Dürrenberg, Nauga, Wettin, Schandau etc.; ferner von
M. Ringelhardt in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstraße 18.
N.B. In obigen Niederlagen ist auch Ringelhardt's Universal-Vollsalb zu haben.

Sopha und Matrassen in großer Aus-
wahl bei **G. Franendorf,** Säulengasse 2a.
Häsel verkauft Geißstraße 61.

Haus-Verkauf.
Ich bin Willens, mein neues
Haus, herrschaftlich eingerichtet,
eines in der schönsten Lage von
Halle, Nähe der Bahn, dicht an
den Universitäts-Kliniken ge-
legen, aus freier Hand zu ver-
kaufen. Näheres ertheilt
Kaufmann Koch,
neue Promenade 6

Ein tüchtiger Stellenerburche gegen 4 1/2
Lohn gesucht im Pflüger Schiedgraben.
Eine junge Dame, welche mit schriftlichen
Arbeiten gut Bescheid weiß, findet baldstel-
lung bei **H. Huth & Co.**

Im Schneidern geübte Mädchen finden
Beschäftigung Dachritzgasse 10. (H. 51768)
Geübte Näherin sucht gr. Wallstraße 23.
Ein jüngeres Mädchen von etwa 14-17
Jahren findet zum 15. Juli einen leichten
Dienst. Zu melden Nachmittags 4-5
Martinsberg 1, eine Treppe, neben der Post.
Ein ordentl. Mädchen zum 1. Juli gesucht
Karlstraße 3, II.

Ein ordentl. Mädchen zum Kinderhüten
gesucht
Mart 11.

Mädchen v. außerhalb mit guten Attesten,
auch jüngere, wünschen 1. Juli Stellen durch
Frau **Reparade,** gr. Schlamm 10.

Für die Redaktion verantwortlich G. Eckardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Circus Wulff.
Heute Freitag den 15. Juni.
**Große außergewöhnliche
brillante Vorstellung.**
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Casseneröffnung 1 Stunde vorher.

**1. Auftreten des Clowns Herrn
Kiege nach seiner Wiedereingehung.**
Zum 1. Male:

**Großes
chinesisches Fest,**
zu Ehren des Kaisers von China Kia-
King, von seinem Volke gegeben und
trau nachgeahmt. Dieses großartige
Gala-Fest ist neu arrangirt und in
Scene gesetzt von Herrn Ed. Wulff.
Die Ballett-Einlagen sind neu einstudirt.
Beachtenswert:

Velocipedfahrt
auf einem Eisenbahnwagen, in der Höhe von
circa 35 Fuß, ausgeführt von dem Gebr.
Jungmann, welche sich mit dem in
Verbindung stehenden Trapez zwischen
der Fahrt produciren werden.

Dans d'eventail, ausgeführt von
16 Damen. Großer chinesischer Tanz
mit indischen Jongleurgruppen, ausgeführt
von 24 Personen. — Zum Schluß:
**Großer Triumphzug des Kaisers
Kia-King,** wobei derselbe, auf einer
Bühne mit einem lebenden Pferde stehend,
im Triumphzug von 24 Chinesen getra-
gen wird. Die Ballette sind mit
electricchem Licht beleuchtet. Sämmt-
liche Costüme und Requisiten sind neu
dazu angefertigt worden.

Vorber: **Die 14 Trapezkletterer,**
vorgeführt von Hrn. Ed. Wulff.
Alles Uebrige belegen die Plakate u.
Programme.

Morgen **Sonabend 2 Vorstellungen.**
Die 1. Extra-Kinder-Vorstellung Nach-
mittags 4 Uhr bei folgenden ermäßigten
Preisen für Kinder: Nummerirte Sitze
80 S., 1. Platz 60 S., 2. Platz 40 S.
und Gallerie 20 S. — Die Ballett-
truppen der Kaiserinmaler haben zu dieser
Vorstellung in Begleitung ihrer Herren
Lehrer freien Eintritt.

2. Vorstellung 7 1/2 Uhr Abends.
Große Gala-Verzehr-Vorstellung
der Miss Clotilde Meistrick, Kunst-
und Schupreiterin.

Café David.
Sonabend den 16. Juni
Concert
von der berühmten **Violon Concert-
Jünger-Gesellschaft** unter Leitung des
Herrn **Kudwig Hainer** aus Wien.
5 Damen u. 5 Herren.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

**Nächsten Sonntag
6 Uhr früh
Privat-Extrazug
nach Thale u. Ballenstedt.**
Billets III. Cl. 3 M., II. Cl. 4 M. 50 S.
sind und zurück nur bis Freitag bei **Stein-
dreher & Jasper** am Markt.
Abfahrt 6 Uhr früh, Rückfahrt 7 1/2 Uhr
Abends. — Die Passagiere, welche Billets
nach Ballenstedt gelöst haben, können die Rück-
fahrt auch von Thale aus antreten.

Reichskanzler.
Heute Freitag Abend
Allerlei.
L. G. Bartelky.

Restaurant Moritz,
Gartengasse 10.
Heute Freitag und Morgen **Sonabend**
Grosses Frei-Concert.
Lagerbier, à Seidel 13 S.

Zum letzten Dreier.
Meinen werthen Gästen zur gefälligen Nach-
richt, daß das **Concert und Kinderfest**
Sonabend den 16. Juni stattfindet.
Achtungsvoll
C. Donner.
(Hierzu eine Beilage.)